Abbildungen zu Heinrich Meyers

GESCHICHTE DER BILDENDEN KÜNSTE

bei den Griechen

von ihrem Ursprunge bis zum höchsten Flor.

Shelve with quartos. Binding has been injured by being forced into octavo shelves

E. Jones

ABBILDUNGEN

zu

HEINRICH MEYERS

Geschichte der bildenden Künste

BEI DEN GRIECHEN

von

IHREM URSPRUNGE BIS ZUM HÖCHSTEN FLOR.

Dresden

in der Waltherschen Buchhandlung

1825.

Erklärung der Kupfertafeln.

Bezüglich auf die hier mitgetheilten Abbildungen merkwürdiger Denkmale der griechischen Kunst, als Zugabe zur Geschichte derselben, ist zu melden: dass diese Abbildungen sich den Kupfertafeln zu Winckelmanns Werken (8 Bände, Dresden bei Walther) anschliessen und die gegenwärtigen 31 Blätter keine von den dort abgebildeten Denkmalen enthalten, wodurch zwar die Bilderfolge welche hiermit dargebracht wird, für sich allein betrachtet weniger vollständig erscheinet; indessen darf man voraussetzen, einem jeden, im Gebiet der Alterthumswissenschaft und der Kunst nicht gänzlich Fremden, sey Winckelmann und die so eben erwähnte Ausgabe seiner Werke nebst den dazu gehörigen Kupfern bekannt; also wäre Wiederholung dessen, was daselbst schon mitgetheilt worden, bloss zweckloser Ueberfluss.

Durch Kupferstiche aber, selbst wenn solche auf das fleissigste vollendet sind, lassen sich plastische Werke doch nie wahrhaft genügend darstellen.

Wolle demnach der Kunst- und Alterthumsfreund bey Betrachtung dieser Kupferblätter, so wie bey jenen zu Winckelmanns Werken nie vergessen, dass es bloss Erinnerungen an merkwürdige Kunstdenkmale seyn sollen und mehreres nicht bezielen, als im Allgemeinen über die Stellungen, die Anordnung, den Gang der Falten u. s. w. Nachweisung zu geben, denn das zarte Geistige, die Schönheit der Formen, die Meisterschaft der Behandlung kann man nirgends als an den Antiken selbst erschauen; sogar in Gypsabgüssen geht ein beträchtlicher Theil des den Originalen innwohnenden Lebens verloren.

Begünstigend für sein Unternehmen war dem Herausgeber dieser Abbildungen, vornehmlich die grosse, im Fach der Alterthumskunde reich ausgestattete grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, indem die meisten Bilder aus kostbaren Kupferwerken gezogen werden mussten; manche sind nach Studienzeichnungen gestochen und zu einigen wurden die benöthigten Vorbilder nach Monumenten angefertigt.

Kupfertafel n. 1. A. B. C. D. Vier uralte Käfersteine (*Scarabaei*) aus dem *Recueil des Antiquités etc.* des Grafen Caylus genommen. Sie geben von dem anfänglichen noch rohen Verfahren im Steinschneiden einigen Begriff. S. 10. unsers Texts wird von dergleichen Denkmalen geredet.

E und F. sind Abbildungen zweier Münzen von Lesbos. Letztere besonders mag, nach der rohen Behandlung und unförmlichen Gestalt der Figuren zu urtheilen, sehr entfernten Zeiten angehören, ja beinahe eben so alt seyn, als die uralten athenischen Gepräge. Für etwas jünger darf man die Münze E. ansehen, indem der Künstler derselben schon ein wenig bessere Kenntnisse und Fertigkeit verräth.

Die Münze G. auf dem Avers einen Centauren darstellend, mit einer geraubten, sich sträubenden Frau in den Armen, gilt ebenfalls für ein Lesbisches Gepräge, doch wollen einige Forscher behaupten, sie sey macedonischen Ursprungs; keiner aber kann verneinen, dass der alte Styl der Kunst sich an ihr äussere und zwar in ausgebildetem Zustande. Das Wort *ΩΡΝΙΚΙΩΝ*, oder *ΩΡΗΣΚΙΩΝ*, hinter dem Centauren von der Rechten zur Linken geschrieben, beurkundet seines Orts das Alterthum der Münze.

H. grosse silberne Münze von Paestum mit einem den Dreizack schwingenden Neptunus, auf der einen Seite flach erhoben, auf der andern vertieft geprägt. Auch hier spricht sich der alte Styl der Kunst in unverkennbarer Eigenthümlichkeit aus. Die Buchstaben *ΠΟΣ* (*Posidonia*) sind ebenfalls von der Rechten zur Linken geschrieben.

I. Silberne Münze von Sybaris mit dem Bild eines den Kopf zurückwendenden Stieres. Sie ist gleich der eben erwähnten von Paestum auf einer Seite erhoben und auf der andern vertieft geprägt.

Jünger als die beiden zuletzt genannten Münzen, jedoch denselben ähnlich erhoben und vertieft geprägt, scheint die sub K. abgebildete von Caulonia zu seyn, wo die Figur des Apollo, bei offenbaren Merkmalen des alten Styls zierlichere Gliederformen hat, auch die Schrift *KAVA.* auf neuere Weise, nämlich von der Linken zur Rechten, geschrieben ist.

Meldung von allen diesen Münzen geschieht im Text S. 12. und in der Anmerkung n. 11.

Kupfertafel n. 2. — A. B. C. sind kleine uralte Bronzefiguren aus Caylus, *Recueil des Antiqnite's* nachgebildet. A. gehört zu den gänzlich rohen noch Ungestalten; die beyden andern verrathen schon einige Kunstbildung. Unter

D. und E. werden eingestochene Bilder und Zierathen zweyer bronzerner Opferschaalen im Abriss mitgetheilt. D. ist aus Visconti, *Mus. Pio-Clement. Tom VI. tav. agg. A.* 3. entlehnt, E. aus Gori, *Inscript. ant. in Etruriae urb. exstantes, Tom I. tab.* 16. Beyde können unbedenklich als Werke des alten Styls angesehen werden, welcher in der ersten Opferschaale roher, in der andern ausgebildeter erscheint; auch mag dieselbe wohl eines bessern Meisters Arbeit seyn.

Von Monumenten der Art, wie diese unsere Kupfertafel darstellt, redet der Text S. 13. ingleichem die Anmerkung n. 13.

Kupfertafel n. 3. — A. zwölf Götterfiguren, acht im obern Streifen des Blatts, und vier zu denselben gehörige im untern Streifen; gezeichnet nach den erhobenen Arbeiten an einer Brunnenmündung aus Marmor im Capitolinischen Museum, welches verhältnissmässig noch wohl erhaltene Werk unter die Hauptstücke gezählt werden muss, aus denen wir uns über den alten Styl der griechischen Kunst zu belehren vermögen. Es geschieht dieses Denkmals umständliche Erwähnung im Text S. 23. u. ff.

B. Monochromatische Malerey auf einem Gefäss von gebrannter Erde. Dasselbe stellt den die Helena feindselig verfolgenden Menelaus dar; die Frau sieht sich nach dem Verfolger um, und so gross ist ihrer Schönheit Gewalt, dass dem Helden das Schwerdt aus der Hand sinkt. Deutliche Zeichen des alten Styls oder wenigstens geflissene Nachahmung desselben werden an — diesem Vasengemälde bemerkt und darum ist die Vermuthung keineswegs unwahrscheinlich: ein Schnitzwerk vom Kasten des Cypselus welches die gleiche Geschichte darstellete, habe dem Bemaler der Vase zum Vorbilde gedienet. S. 16 des Textes ist beyläufig die Rede von diesem Denkmal.

Kupfertafel n. 4. A. Gruppe zweyer Figuren aus Marmor wenig unter Lebensgrösse, vielleicht Castor und Pollux, oder nach anderer Meinung Vulcanus und Merkurius darstellend. Das Werk befand sich ehemals in der Villa Borghese bey Rom, und ist mit allen Antiken derselben vor wenigen Jahren nach Frankreich versetzt worden. Das Weitere über dieses Denkmal mag man im Text S. 27. so auch in der Anmerkung n. 37 nachschlagen.

B. C. D. sind Abbildungen der erhobenen Arbeiten an einem dreyseitigen Altar im Museum zu Dresden, ein preiswürdiges Denkmal, wo der alte Styl der Kunst in einigen Theilen schon bis zum Edeln, Grossartigen ausgebildet erscheint. Im Text wird S. 27. davon Meldung gethan.

Kupfertafel n. 5. A. Mit Sorgfalt und Fleiss ausgearbeiteter Sturz einer Statue der Minerva im Museum zu Dresden; hochschätzbares, den alten Styl der griechischen Kunst in seiner letzten Ausbildung vor Augen stellendes Monument. Wahrscheinlich hielt die Göttin in der Linken den Schild und schwang mit der Rechten den Speer.

Unter B. und C. werden Umrisse nach zweyen von den kleinen auf den Gigantenkrieg sich beziehenden Basreliefen mitgetheilt, welche am eben erwähnten Sturz wie ein gestickter Streifen das Untergewand verzieren, und in diesen kleinen Figuren melden sich bereits die, freilich in der Abbildung nicht hinreichend angedeuteten, kräftigern Formen zu denen die Kunst nun bald gelangen sollte.

D. Basrelief mit dem Namen des Künstlers, Callimachus, bezeichnet im Capitolinischen Museum. Noch herrscht das Eigenthümliche des alten Styls in den Figuren, ihren steifen Stellungen, angestrengten Gebärden und wie geplätteten Falten, aber alles bis zum Feinen, zum Zierlichen sogar gesteigert.

Des Minervensturzes gedenkt der Text S. 28. des Basreliefs, S. 32. auch die Anmerkung n. 40.

Kupfertafel n. 6. A. B. C. D. Die Thaten des Herkules, erhobene Arbeit an einem vierseitigen Altar aus Marmor im Capitolinischen Museum; Denkmal des gewaltigen Styls. Siehe den Text S. 57.

E. Silberne Münze der Stadt Gela in Sicilien. Der Avers stellt das Vordertheil eines Stieres mit Menschengesicht dar, eigentlich

wohl den Bacchus in Stiergestalt; die Kehrseite ein Viergespann; eine schwebende Victoria scheint die Pferde bekränzen zu wollen. Diese Münze kann als ein ganz zuverlässiges Denkmal des gewaltigen Styls betrachtet werden. Ihr Kunstverdienst findet man umständlich erörtert S. 53. des Texts und Anmerkung n. 53.

F. Silberne Münze der Stadt Acauthus in Macedonien. Der Avers enthält die Gruppe eines Löwen und eines Stieres, letzterer vom erstern niedergesprungen; der Revers aber bloss ein in vier Viertel getheiltes, vertieft geprägtes Quadrat. Grossartige Formen und herbe Strenge in der Ausführung dieses Stücks deuten mit nicht zu bezweifelnder Gewissheit auf die Zeit des gewaltigen Styls in der Kunst.

Von ungefähr ähnlicher Beschaffenheit des Geschmacks und der Ausführung ist die unter G. abgebildete Münze der Stadt Lyttus in Creta, mit dem Kopf eines wilden Ebers auf der Hauptseite und einem fliegenden Vogel auf der Kehrseite.

H. Abbildung einer für attisch gehaltenen Münze mit zungenreckendem Gorgonenhaupt auf der einen, Kopf und Vordertatzen eines Löwen auf der andern Seite. Am warhaft Grossartigen der Gestalten, so wie am Geistreichbedeutenden der Ausführung hat diese Münze ganz entschiedene Vorzüge über die drey erwähnten und ist darum als Denkmal aus der Zeit des Ueberganges der Kunst von dem Mächtigen zum hohen Styl anzusehen.

Die unter I. vorkommende Münze von Methymna auf der Insel Lesbos zeigt in dem, wahrscheinlich einer verehrten Tempelstatue nachgebildeten Minervenhaupt auf der einen Seite den Charakter des alten Styls; der mächtige Styl hingegen spricht sich deutlich aus in dem Bild des Schweines auf der andern Seite.

Aller dieser Münzen geschieht Erwähnung im Text S. 53. und 54. auch in der Anmerkung n. 54.

Kupfertafel n. 7. A. Die im Capitolinischen Museum befindliche antike Nachbildung der Amazone Ctesilaus mit der Wunde unter der rechten Brust. Mehreres über diese Amazone ersieht man aus dem Text S. 81. 290. u. f., dessgleichen aus der Anmerkung n. 98.

B. Stellt die zu Arles im Iahr 1651 gefundene und nach dem Ort ihrer Auffindung benannte Venus von Marmor, im Königlich-Französischen Museum dar. Ihre Gestalt, die Arbeit an den Haaren, wie auch der Faltenschlag, zeigen Verwandschaft mit dem hohen Styl, und also könnte leicht möglicher Weise in dieser Statue sich eine Copie von der Venus des Alcamenes erhalten haben. Siehe S. 84 des Texts.

Kupfertafel n. 8. Hautrelief unter dem Namen der tanzenden Horen bekannt, ehemals in der Villa Borghese, nun im Königlich. Französischen Museum zu Paris; vielleicht eine Copie nach den. Meisterwerk des Callimachus welches tanzende Lacedämonierinnen darstellete. Der Text giebt S. 96. darüber weitere Auskunft, auch die Anmerkung n. 298.

Kupfertafel n. 9. A. Liegender Hermaphrodit; marmorne Statue aus der Florentinischen Sammlung. B. Liegender Hermaphrodit ebenfalls von Marmor, vormals in der Villa Borghese, nun aber im Königl. Franz. Museum. Ein vorzügliches Werk, so in Hinsicht auf das Verdienst der Arbeit an den antiken Theilen der Figur, wie auf die wohl ausgedachte Restauration des linken Fusses, und eines, die Anfügung desselben verbergenden um das Bein geschlagenen Stücks Drapperie, ingleichem auch der so ganz Naturtreu nachgebildeten Matratze, welche der Figur zum Lager dienet; alles vom berühmten Lorenzo Bernini. Das Florentinische Denkmal unter A. ist darum mitgetheilt, weil aus demselben am besten sich wahrnehmen lässt wie der, muthmasslich in mehreren ähnlichen Figuren nachgebildete bronzene Hermaphrodit des Polykles, dessen die Schriftsteller erwähnen, beschaffen gewesen, nicht auf einem Bett, sondern auf untergebreitetem Pantherfelle zu ruhen schien etc. Das früher in der Villa Borghese, jetzt in Frankreich sich befindende Monument aber durfte in unsern Kupferstichen nicht fehlen, weil überall, wo von liegenden Hermaphroditen die Rede ist, zunächst dieser als der am vortrefflichsten gearbeitete bezielt wird.

Im Text findet man Beziehungen auf den Hermaphroditen des Polykles und noch vorhandene wahrscheinliche Copien nach demselben S. 98. 99. u. S. 276.

C. Kleiner Stier nach einer gut gearbeiteten, im Museum zu Dresden aufbewahrten Bronze gezeichnet. Der Text S. 101. u. f. äussert als Vermuthung: dergleichen in den Sammlungen nicht selten vorkommenden Bronzen möchten wohl irgend einem grössern Werk des Strongylion nachgebildet seyn.

Kupfertafel n. 10. A. Nereide auf einem Seepferde sitzend; Marmor-Gruppe in der Florentinischen Gallerie, vielleicht einem

Werke des Scopas nachgebildet, wie der Text S. 106. wahrscheinlich zu machen sich bemühet.

B. Revers einer grossen Medaille des Antoninus Pius, worauf der Apollo-Palatinus, ein im Alterthum hochgeschätztes Meisterstück des Scopas nachgebildet ist; der Text erinnert hieran S. 107.

Kupfertafel n. 11. A. Die sogenannte Medicäische Venus, von welcher und allen andern derselben in der Stellung ähnlichen Statuen anzunehmen ist: Sie sind sämmtlich mehr und weniger achtungswerthe Nachbildungen der berühmten Cnidischen Venus des Praxiteles. Siehe den Text S. 299. und die Anmerkung n. 311.

B. Venusstatue von der Art derer, welche mehrere Alterthumsforscher als die wahren eigentlichen Copien nach der Cnidischen Venus des Praxiteles ansehen wollen, und zwar aus dem Grunde, weil eine ähnliche Figur auf zwey Medaglions der Cnidier, zu Ehren des Caracalla und der Plautilla geprägt, sich findet. — Man schlage darüber die Anmerkung n. 134. nach. — Diese Medaglions nun werden unter Litt. C. und D. in Abbildungen mitgetheilt. Einer derselben ist in der Königl. franz. Münzsammlung, den andern besass *E. Q. Visconti.* Die Statue der Venus, wovon unsere Kupfertafel die Abbildung enthält, hat kaum halbe Lebensgrösse und stand vormals in der Villa Borghese; eine andere, grössere, weit besser gearbeitet, befindet sich im Museum des Vaticans, wird aber durch ein Gewand von Stucco entstellt. E. Die sogenannte Venus-Urania der Florentischen Sammlung. Nach der Anmerkung n. 141. kann es für einigermassen wahrscheinlich gelten, dass die Coische bekleidete Venus des Praxiteles Vorbild gewesen zu dieser sonst höher als jetzt geschätzten Statue, deren Kopf indessen von seltener Schönheit ist. Aus Mangel einer bessern Abbildung des Florentinischen Monuments hat man sich für unsere Kupfertafel der mittelmässig gerathenen bey G o r i, *Mus. florent. Tom. III. tab. XXX.* bedienen müssen.

Kupfertafel n. 12. In der Geschichte der bildenden Künste bey den Griechen wurde S. 119. und 120., dann auch S. 274. und 280. des Texts dargethan: dass die Bildhauer in den besten Zeiten der Kunst auf Licht und Schatten sorgfaltig geachtet, ihre Bilder für ein bestimmter Licht gearbeitet mit Beziehung ungestörter Massen von Hell und Dunkel. Widerspruch gegen das daselbst Vorgetragene ist nun zwar weder geschehen noch zu gefahren, gleichwohl schien es wohlgethan, die Sache durch Beyspiele in Kupferstich noch deutlicher zu machen. Also zeigt diese unsere Tafel sub A. eine Statue der Minerva aus dem Königlich-Französischen Museum, vom alten Meister sicherlich darauf berechnet, um von ihrer linken Seite her beleuchtet dem Schauenden deutlich und angenehm zu erscheinen; es bilden sich alsdann ruhige Massen, die hellen sind nicht zu sehr unterbrochen, die dunkeln durch das Spiel der Widerscheine und durch kräftige Vertiefungen belebt. Wollte man eben diese Figur in entgegengesetzter Beleuchtung aufstellen, so würde sie ganz unstreitig viel von ihrer Würde, ihrer Anmuth verlieren, indem das Auge keinen entschiedenen Massen mehr begegnete, und sich durch entstehende Verwirrung unangenehm gerührt fände.

Die aus dem Basrelief eines bekannten Sarkophags im Capitolinischen Museum entlehnte Polyhymnia mag wie die sämmtlichen Musen auf jenem Sarkophag einer im Alterthum hochgeachteten Statue nachgebildet seyn. Zuverlässig war dieses Original auch in dem Sinne erfunden und gearbeitet, dass es von seiner linken Seite her (der Rechten des Beschauers) Licht erhalte. Man sehe die Figur sub Litt. B. Sie erscheint gefälliger, der ursprünglich darzustellen beabsichtete Charakter und Ausdruck derselben hebt sich besser hervor, als wenn sie, wie in der Abbildung unter C., von ihrer Rechten her (der Linken des Anschauenden) Licht erhält; bey welcher Beleuchtung keine ruhigen wirksamen Massen an ihr, weder im Licht noch im Schatten, entstehen können

Kupfertafel n. 13. A. Kopf über Lebensgrösse, von Marmor, im Capitolinischen Museum, Alexander den Grossen darstellend. Von ihm handelt der Text S. 125. und erwähnt desselben nochmals S. 302.

B. Nacktes Bildniss, Statue Alexander des Grossen, aus Marmor gearbeitet, sonst im Gabinischen Museum der Villa Borghese, jetzt in der Königl. Französichen Antikensammlung. Siehe den Text S. 124. u. f.

C. Bildniss Alexander des Grossen zu Pferde in kämpfender Stellung; schätzbare Bronze im Herkulanischen Museum. S. 125. des Texts und Anmerkung n. 147. findet sich das Weitere über dieses Monument.

D. Kopf und Brust der so eben erwähnten Herkulanischen Bronze in der Grösse des Originals.

Kupfertafel n. 14. A. Gruppe der beyden Ringer zu Florenz in dem Zustande, wie dieselbe gefunden worden. Siehe den Text S. 138. und besonders die Anmerkung n. 156.

B. und C. Zwey Onyxcameen von ausgezeichneter Grösse und Arbeit, wahrscheinlich den Ptolemäus Philadelphus mit seiner Gemahlin Arsinoe darstellend. Das grössere Stück unter B. dem Kupferstich in der *Iconographie Grecque* des *E. Q. Visconti Pl. LIII. n.* 3. nachgebildet, war erstlich zu Mantua, kam späterhin an die Königin Christina, in neuern Zeiten an die Kaiserin Josephine von Frankreich und schmückt nun das Russisch Kaiserliche Cabinett geschnittener Steine zu St. Petersburg. Die andere unter C. abgebildete Gemme befindet sich im Oesterreichisch-Kaiserlichen Cabinett zu Wien, und der hier mitgetheilte Umriss wurde mit Sorgfalt nach einem trefflichen Abguss gezeichnet.

Beyde Cameen findet man in der Anmerkung n. 158. angeführt.

Kupfertafel n. 15. Der dem Phidias zugeschriebene Coloss, unter A. von der Vorderseite und unter B. vom Rücken abgebildet, in dem Zustande, worin das Monument sich befunden, ehe Pabst Sixt V. solches hat ergänzen und am gegenwärtigen Ort vor dem Quirinalischen Pallast aufstellen lassen. Die Anmerkung n. 299. bezieht sich hierauf.

Kupfertafel n. 16. Enthält zwey von den am Theseus-Tempel zu Athen jetzt noch, wiewohl in beschädigtem Zustande, vorhandenen Bildwerken. Das auf der Kupfertafel oben abgebildete Relief einer Metope stellt den Herkules dar, wie er von einer der Hesperiden die goldnen Aepfel in Empfang nimmt. Bemerkenswerth ist, dass Stellung und Gewand der Nymphe noch an den frühern Kunstgeschmack des alten und mächtigen Styls leise erinnern, im Herkules aber sich schon der von aller Steifigkeit befreyte hohe Styl äussert, und in der wohlangeordneten, unten auf der Kupfertafel aus dem Fries des Tempels nachgebildeten Gruppe des Centauren, welcher einen zu Boden liegenden Lapithen bedroht, herrscht derselbe Geschmack, dieselbe Kunstbildung wie an den Figuren des Frieses und der Metopen vom Parthenon.

S. 284. des Texts und Anmerkung n. 56. mögen in Bezug auf diese Kupfertafel nachgeschlagen werden.

Kupfertafel n. 17. Verschiedene der trefflichsten Gruppen aus dem erhoben gearbeiteten Fries vom Tempel des Apollo zu Phigalia, jetzt im Brittischen Museum. Die Gruppen des obern mit A. bezeichneten Streifens der Kupfertafel gehören dem Theil des Frieses an, welcher den Streit der Centauren und Lapithen darstellt; im untern mit B. bezeichneten Streifen aber sind die Bilder aus demjenigen Theil des Frieses entlehnt, wo der Kampf des Theseus wider die Amazonen gebildet ist. Der Text S. 286. bezieht sich auf diese Kupfertafel, auch die Anmerkung n. 302.

Kupfertafel n. 18. A. B. C. D. E. Gruppen und einzelne Figuren aus dem Fries vom Parthenon; bey deren Auswahl man vornehmlich auf die schönsten Stellungen und glücklichsten Motive geachtet hat. Von diesem Fries und seinen Bildwerken wird geredet im Text S. 152. 284. 286. in den Anmerkungen n. 38. n. 300. u. a.

Kupfertafel n. 19. A. liegende männliche Figur, oder vielmehr der Sturz einer solchen, über lebensgross aus Marmor. Sie ist herrlich gearbeitet, und ihre dem Leben ähnliche Bewegung, wie sie eben sich wendend aufzustehen scheint, wahrhaft bewundernswerth. Dieses edle Denkmal vom Giebelfelde des Minerventempels zu Athen herrührend soll vermuthlich den Flussgott des Ilissus vorstellen und ist gegenwärtig eine Zierde des Brittischen Museums.

B. Theseus oder Herkules, sitzende Figur aus dem ebengenannten Museum, mit dem Ilissus von ungefähr gleicher Grösse, eben so vortrefflicher Kunst und von demselben Orte herrührend; aber auch nicht minder beschädigt.

C. Kopf eines Pferdes, wiewohl an verschiedenen Stellen sehr verletzt, doch der am besten erhaltene von dreyen, welche aus dem Minerventempel zu Athen nach London gebracht worden und jetzt im Brittischen Museum zu sehen sind.

D. E. F. G. Leichte Entwürfe von vier Gruppen, aus eben so vielen Metopen des mehrgedachten Minerventempels, die ebenfalls im Brittischen Museum aufbewahrt werden.

Von allen auf dieser Kupfertafel abgebildeten Monumenten geschieht S. 285. des Texts Meldung, des Pferdekopfs noch besonders in den Anmerkungen n. 85. und 301.

Kupfertafel n. 20. A. Colossales Haupt der Minerva vom hohen Styl und des Phidias nicht unwürdig; es ist uns nur durch einen Gypsabguss bekannt, welcher sich in der ehemals Mengsischen Sammlung von Gypsabgüssen zu Dresden vorfindet.

Durch Versehen wurde die nicht ganz genügende Abbildung

dieses höchst preiswürdigen Werks, anstatt auf die 20. Kupfertafel auf die 21. gebracht, und ist nun daselbst sub Litt. E. zu suchen. Der Text gedenkt desselben S. 287.

B. Colossales Haupt der Juno in der Villa Ludovisi zu Rom; das grossartigste Bild dieser Göttin, so nur aus dem Alterthum übrig geblieben. Man schlage darüber den Text S. 294. nach, und die Anmerkung n. 300.

Kupfertafel n. 21. A. Statue der Pallas in der Villa Albani, ein Denkmal aus der Zeit des hohen Styls.

B. Berühmte Statue der Pallas, ehemals im Pallast Giustiniani zu Rom und daher die Giustinianische genannt; seit einigen Iahren ist sie der grossen Antikensammlung des Vatican's einverleibt.

C. Fast colossale Statue der Pallas im Königlich-Französischen Museum. Sie führt den Namen Pallas von Veletri, von dem Orte, wo sie aufgefunden worden.

Der genannten drey Statuen wird im Text S. 287. und 288. gedacht.

Unter E. sollte das durch Versehen auf der 20. Kupfertafel sub A. gestochene Brustbild der Pallas über Lebensgrösse stehen, so sich ehemals in der Villa Albani befunden, jetzt aber zu München die vom Kronprinzen von Bayern angelegte Antikensammlung bereichert.

S. 288. des Texts geschieht dieses Werks Erwähnung.

D. Bruchstück eines Kopfs der Pallas über Lebensgrösse im Brittischen Museum, vom Giebel des Parthenon herrührend.

Im Text S. 289. wird davon geredet.

Kupfertafel n. 22. Enthält eine Gruppe und drey einzelne Statuen zur Familie der Niobe in der Florentinischen Sammlung gehörig, die vorzüglichsten Stücke dieses berühmten Statuen-Vereins.

A. Niobe mit ihrer jüngsten Tochter im Schooss, welche sie vor den Pfeilen der erzürnten Gottheiten zu bergen sucht.

B. Eine Tochter der Niobe, dem Alter nach die Dritte.

C. Wieder eine von den Töchtern der Niobe und dem Alter nach die Vierte.

D. Der jüngste von den Söhnen der Niobe.

Das Weitere über diese Monumente findet man S. 291. des Textes.

Kupfertafel n. 23. A. Der sogenannte Borghesische Fechter: Statue von Marmor, wenig über Lebensgrösse, nach der Inschrift auf dem Stamm, welcher der Figur zum Halt dient, Arbeit des Agasias, eines Sohnes des Dositheus von Ephesus. Auch dieses vortreffliche Stück ist mit den andern Antiken der Villa Borghese nach Paris gebracht worden und gereicht nun dem dortigen Königlichen Museum zur Zierde.

Weitere Auskunft findet man im Text S. 293. und in der Anmerkung n. 304.

B. Zur Flora restaurirter Sturz einer grossen weiblichen Statue, die vormals zu Rom im Hofe des Farnesischen Pallasts aufgestellt war und daher die Farnesische Flora genannt wurde; jetzt nach einer neuen Restauration befindet sich diese vortreffliche Antike im Königlichen Museum zu Neapel. Der Text gedenkt ihrer, S. 294. und die Anmerkung n. 307. giebt Nachrichten von den ergänzten Theilen.

C. Herrliche Figur von Marmor, den jungen schlangenwürgenden Herkules darstellend, in der Florentinischen Sammlung. Der Leser findet das Lob dieses Werks S. 295. des Texts; ferner sind die Anmerkungen n. 231. und 308. nachzuschlagen.

D. Sitzendes Kind, welches eine Maske sich auf das Haupt setzen oder herunter ziehen will, mehr als lebensgrosse Figur von Marmor im Capitolinischen Museum.

Der Text gedenkt des Werks S. 295. und die Anmerkung n. 309.

Kupfertafel n. 24. A. Sturz eines sitzenden Herkules von Marmor; vermöge der darauf eingegrabenen Inschrift vom Apollonius, dem Sohne des Nestor aus Athen, verfertigt. Im Text ist S. 296. von diesem mit Recht bewunderten Denkmal gehandelt.

B. Der dem Praxiteles zugeschriebene, vor dem Quirinalischen Pallast des Papstes aufgestellte Coloss; Ansicht von Vorn. Ueber ihn berichtet der Text S. 299. u. f. auch die Anmerkung n. 312.

C. Seitenansicht desselben Monuments in dem Zustande wie es gewesen ist, ehe noch P. Sixt V. solches restauriren und nebst dem Gegenstück von Phidias an die gegenwärtige Stelle setzen lassen.

Es macht sich die Bemerkung nöthig, dass durch ein Versehen diese Abbildung verkehrt auf das Kupfer gebracht worden, wie genauer Beobachtende bald entdecken werden, wenn sie solche mit der Vornansicht des Monuments unter B. vergleichen.

Die Kupfertafeln n. 25. 26. und 27. enthalten die Abbildung der erhobenen Arbeiten am Fries der sogenannten Laterne des

Demosthenes (choragisches Denkmal des Lysicrates) zu Athen, ein Werk aus der eigentlichen Blütezeit des schönen Styls. Besagtes Denkmal ist ein kleines Rundgebäude und der Fries mit erhobenen Arbeiten umschliesst solches ganz; die Abbildungen fangen sonach in der Mitte der gesammten Composition an, dergestalt, dass die letzte Figur auf der 27. Kupfertafel zunächst vor der Ersten oder dem Bacchus der obern Reihe auf der 25. Kupfertafel situirt, der zweyten Figur in gedachter Reihe gefällig symmetrisch entgegengesetzt ist. Mehreres erfährt man aus S. 300. und 301. des Texts, so wie aus der Anmerkung n. 313.

Kupfertafel n. 28. A. Der Dornauszieher, berühmte ungefähr lebensgrosse Figur von Bronze im Pallast der Conservatoren zu Rom. Der Text gedenkt des Werks S. 303. die Anmerkung n. 318. ebenfalls.

B. Venus, welche sich die Haare abtrocknet nach einer im Bett des Saoneflusses bey Pontailles A. 1802. gefundenen und von Millin *Monum. Ant. ined. Tom II. pl.* 28. bekannt gemachten Bronze. Stellung und Gebärde dieser Statue scheinen mehr oder minder Aehnlichkeit mit dem berühmten Gemälde der Venus Anadyomene des Apelles gehabt zu haben. In Beziehung auf die hier in Abbildung mitgetheilte Bronze ist der Text S. 181. und 317., dann die Anmerkung n. 207. nachzuschlagen.

Kupfertafel n. 29. A. Der sterbende Alexander; Kopf aus Marmor über Lebensgrösse in der Florentinischen Sammlung. Gedacht ist dieses Monuments, im Text S. 301. und 302. Dessgleichen in der Anmerkung n. 315.

Diomedes, flach vertieft in Chalzedon geschnitten und dargestellt, wie er mit dem geraubten Palladium vom Altar wieder herunter steigt. Derselbe Gegenstand kömmt noch oft auf andern, sowohl erhoben als vertieft geschnittenen Steinen vor, also lässt sich vermuthen, irgend ein im Alterthum berühmtes, vielleicht grösseres Werk habe für alle gemeinschaftlich als Vorbild gedient. Der im Abriss etwa zwey- oder dreymal vergrössert mitgetheilte Chalzedon war einst das Eigenthum des Lorenzo de Medici; er ist vortrefflich und wir tragen kein Bedenken zu sagen: unter allen Bekannten von ähnlicher Darstellung, der am besten gearbeitete; verdienstlicher, als die selbst welche Dioscorides und Solon, berühmte Steinschneider zur Zeit des Augustus, verfertigt haben.

C. Tritonen-Familie, vertieft in Amethyst geschnitten; einer der schönsten, ja vielleicht der schönste geschnittene Stein der reichen Florentinischen Sammlung. Unsere Kupfertafel stellt denselben vielfach vergrössert dar, nach dem Kupferstich bey Gori, *Mus. Florent. Tom II. tav.* 46.

Von beyden hier abgebildeten Gemmen redet der Text S. 306.

Kupfertafel n. 30. A. Silberne Münze der Stadt Aenus in Thracien, mit dem Haupt des Merkurius auf der Vorderseite an dessen Haaren und Gesichtsbildung sich noch Spuren des ältern Styls der Kunst zeigen. Man sehe den Text p. 230. 307. und die Anmerkung n. 322.

B. Silberne Münze der Stadt Philippi in Macedonien mit herrlichem Kopf des jungen Herkules, welcher Kopf aber weit strenger behandelt ist, als an einem Werk aus den Zeiten König Philipps pflegt erwartet zu werden. Sonach darf man wohl annehmen, der Stempelschneider habe eine geschätzte treffliche Statue des hohen Styls treu, ihrer Eigenthümlichkeit gemäss nachgebildet. S. 231. und S. 309. des Texts wird von dieser Münze gehandelt.

C. Silberne Münze von Delphi mit einem der schönsten und ohne Frage dem würdigsten Cereshaupt, welches auf Münzen sich vorfindet. Der Text spricht S. 237. und 310. mit verdientem Lob von diesem Denkmal, dessgleichen die Anmerkung n. 326. Ob das Wort *ΑΜΦΙΚΤΙΟ* auf dem Revers das bekannte Bundesgericht der Griechischen Staaten bedeute, und dieses Gericht die Münze habe prägen lassen; oder, ob damit der Name irgend einer dem Münzwesen vorgesetzten Person ausgedrückt sey, mögen besser Unterrichtete entscheiden, für die Kunstgeschichte ist die Sache gleichgültig.

Ein bewundernswürdiges Kunstwerk ist die unter D. abgebildete Böotische Silbermünze. Mag das Götterhaupt auf dem Avers den Jupiter, oder, wie der verworrnere Lockenschlag fast vermuthen lässt, den Neptunus vorstellen, es findet im Fach der Münzen kaum seines Gleichen; selbst die edeln Jupiterköpfe auf den Geprägen des Macedonischen Philipps müssen diesem weichen. Der Figur des thronenden Neptunus auf der Kehrseite hat der Künstler, ihrer kleinen Verhältnisse und nicht sehr ausführlichen Behandlung ungeachtet, würdigen Charakter und lebhafte Bewegung zu ertheilen gewusst. Der Text gedenkt S. 238. und 310. dieses Denkmals, auch die Anmerkung n. 325.

E. Grosse Syrakusische Münze von Silber, deren Avers mit ei-

nem zweymal gesprungenen Stempel geprägt ist; dieser Avers zeigt das Haupt der Proserpina, nach andrer Meinung der Arethusa, auf der Kehrseite aber erblickt man eine Quadriga, über welcher Victoria schwebt, die den Wagen lenkende Figur zu krönen. Vollkommneres hat die alte Kunst im Fach der Münzen nicht geliefert als den gedachten weiblichen Kopf; in Beziehung auf denselben wolle der geneigte Leser S. 311. und 312. des Texts nachschlagen.

F. Silberne Münze, die wegen darauf befindlicher punischer Schrift für Panormitanisch gehalten wird. Das einem Paris ähnliche Jünglingshaupt, mit phrygischer Mütze auf der Vorderseite dieser Münze, ist einnehmend schön und zart, mehr als Abbildung ahnden lässt. Nicht weniger Kunstverdienst und löblichen Fleiss in der Ausführung muss man auch dem unter einem Palmbaum ruhig dahin schreitenden Löwen auf der Kehrseite zugestehen. S. 314. des Texts und Anmerkung n. 330. berichten das Weitere.

G. Epirotische silberne Münze; vermöge der Aufschrift vom unruhigen friedehassenden König Pyrrhus. Wenn gleich das Haupt Jupiters auf dem Avers dieser Münze nicht für so vortrefflich gelten darf als jenes auf der vorerwähnten unter D. abgebildeten Böotischen, so ist es doch von einem würdigen grossartigen Charakter. Der Eichenkranz des Gottes zielet wahrscheinlich auf das Orakel zu Dodona. Die thronende weibliche Figur mit langem Zepter in der Hand auf der Kehrseite mag man ohne Bedenken für eine Juno halten.

Von dieser und andern Münzen des K. Pyrrhus handelt der Text S. 235. und 314. dessgleichen die Anmerkung n. 263.

Kupfertafel n. 31. A. Silberne Münze mit dem Bildniss Alexander des Grossen. Zwar deckt eine Löwenhaut das Haupt des Helden, allein Gesichtszüge, Gestalt und Wurf der Haarlocken geben deutlich zu erkennen, dass der Künstler nicht den Herkules, sondern den Macedonischen Eroberer darzustellen beabsichtigte. Geprägt ist diese Münze zu Rhodus, wie aus den beyden Buchstaben P. O. unter dem Throne des sitzenden Jupiters auf der Kehrseite erhellet und aus der Rose im Felde des Grundes zu des Gottes Füssen.

B. Silberne Münze des Lysimachus, Königs über Thracien. In der Anmerkung n. 331. ist berichtet: Vermuthlich sey das Profilhaupt mit Diadem und Widderhörnern auf dergleichen Münzen, nicht das Bildniss des Lysimachus, sondern das Bildniss Alexanders des Gr., welcher hier als ein Sohn des Jupiter Ammon dargestellt erscheine. Dagegen hat Eckhel zu Gunsten der Meinung: Lysimachus selbst nicht aber Alexander M. sey auf diesen Münzen abgebildet, mit ehrenwerther Gelehrsamkeit nachgewiesen: dass Widderhörner als ein Attribut des Bacchus, passendere Zierath seyen für Köpfe des Lysimachus, welcher vom Bacchus abzustammen vorgab. Derselben Meinung, nehmlich, die Münzen enthielten würklich das Bildniss des Lysimachus, pflichtete auch Visconti, *Iconographie Grecque Tom. II. p.* 105. bey und suchte solche von seiner Seite mit neuen Gründen zu unterstützen; indessen möchten damit doch noch nicht alle Zweifel gelösst, alle zu machenden Einwendungen entkräftet seyn.

C. Silberne Münze des Ptolemäus Soter, ersten griechischen Königs in Aegypten; den Avers ziert sein geistvolles Bildniss mit schuppiger Aegide um die Schultern; den Revers, der auf allen bekannten Münzen vorkommende Adler auf einem Donnerkeil sitzend.

D. Grosse Goldmünze des Ptolemäus Philadelphus, deren eine Seite ihn selbst nebst seiner Schwester und zugleich Gemahlin Arsinoe in Brustbildern darstellt, die Gegenseite aber ganz auf ähnliche Weise Bildnisse des Ptolemäus Soter und der Berenice.

E. Silberne Münze des Demetrius Poliorcetes, ihre Hauptseite zeigt dessen Bildniss, der Revers einen ruhig stehenden Neptunus, den Fuss auf einen Felsen gesetzt und in der linken Hand den Dreyzack haltend.

F. Silberne Münze des Antiochus Soter, Königs von Syrien, mit dem sehr geistreich, wie belebt dargestellten Bildniss dieses Fürsten auf der Vorderseite; die Kehrseite enthält ausser der Inschrift einen auf der Cortina sitzenden Apollo.

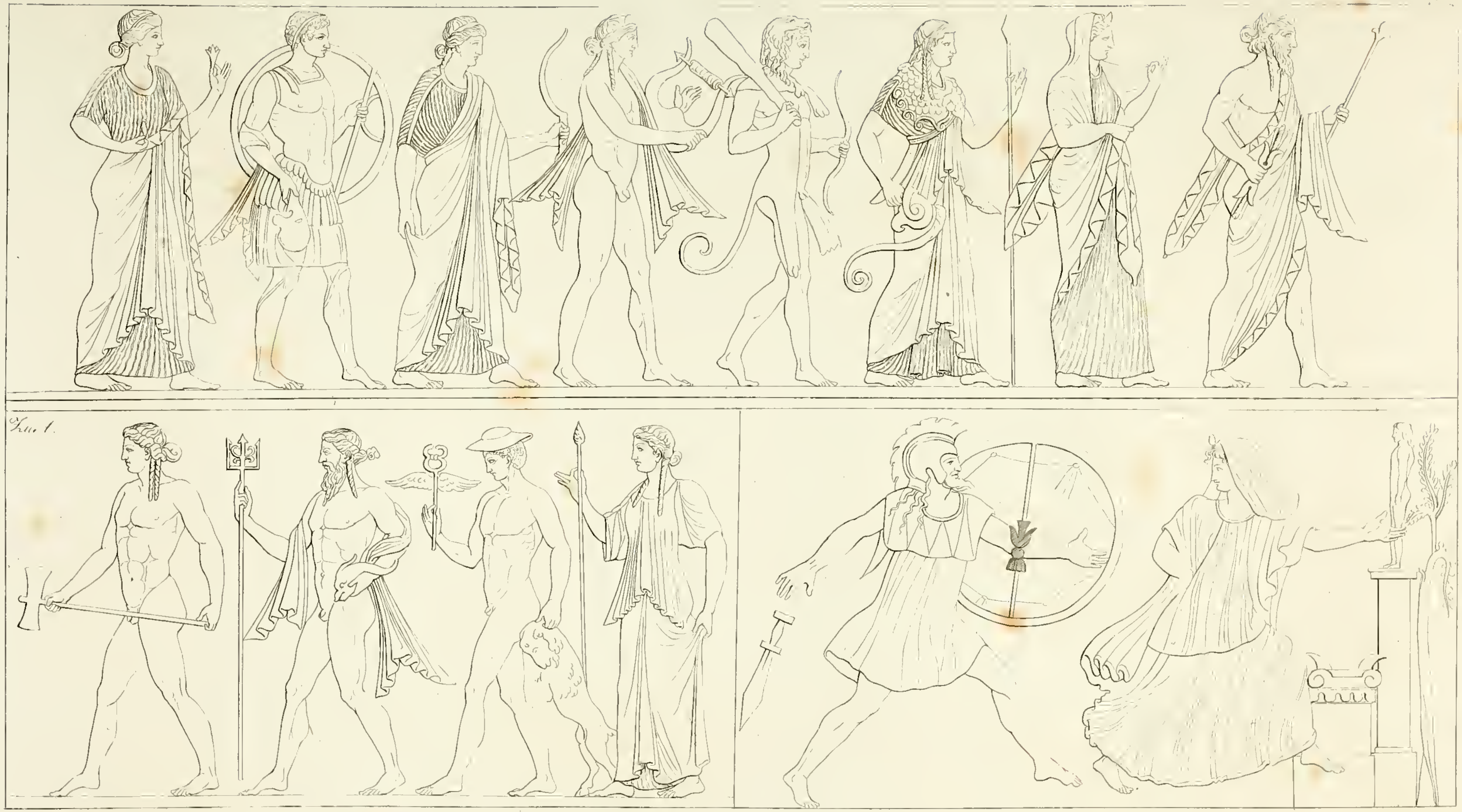
Noch sey wegen der Münzabbildungen der 31. Kupfertafel folgendes erinnert: Mit Hinsicht auf die unter A. dargestellten Münze lese man den Text der Geschichte der bildenden Künste bey den Griechen S. 315. u. f. nach. Es kann gedachte seltene Münze wie ein Supplement und Berichtigung, besser wie eine Ausnahme von dem, was dort als im Allgemeinen geltend gesagt ist, angesehen werden, denn sie scheinet wirklich das in's Heroische gesteigerte Bildniss Alexanders des Grossen zu enthalten. In Betreff der übrigen fünf Münzen wird nöthig seyn die Abbildungen und gegenwärtige Erklärung derselben mit n. 331. der Anmerkungen zu vergleichen.


A
B
C
D
E
F
G
H
J
K

Taf. 2.

A B C D E

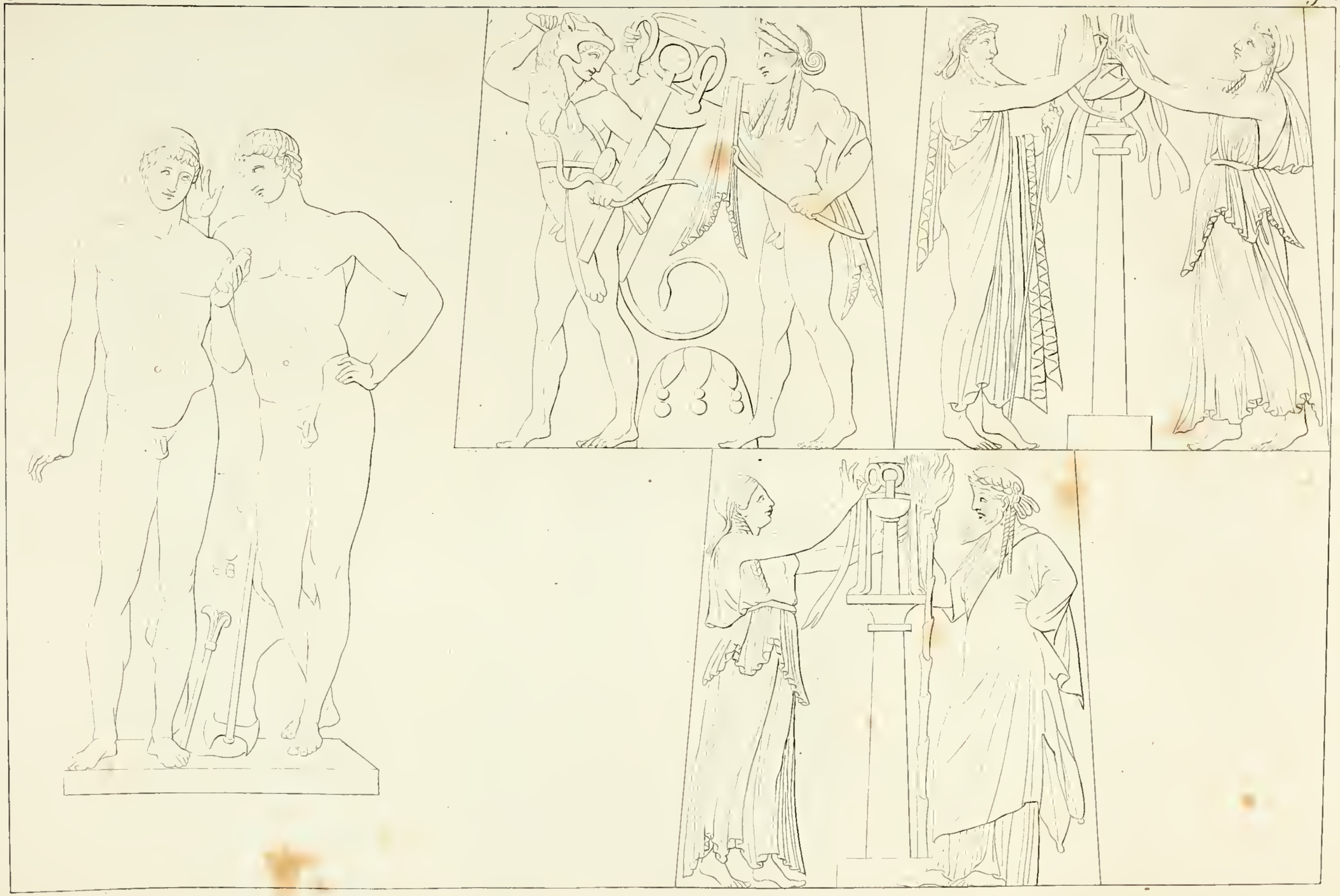




B

Taf. 4.

A B C



D

Fig. 5



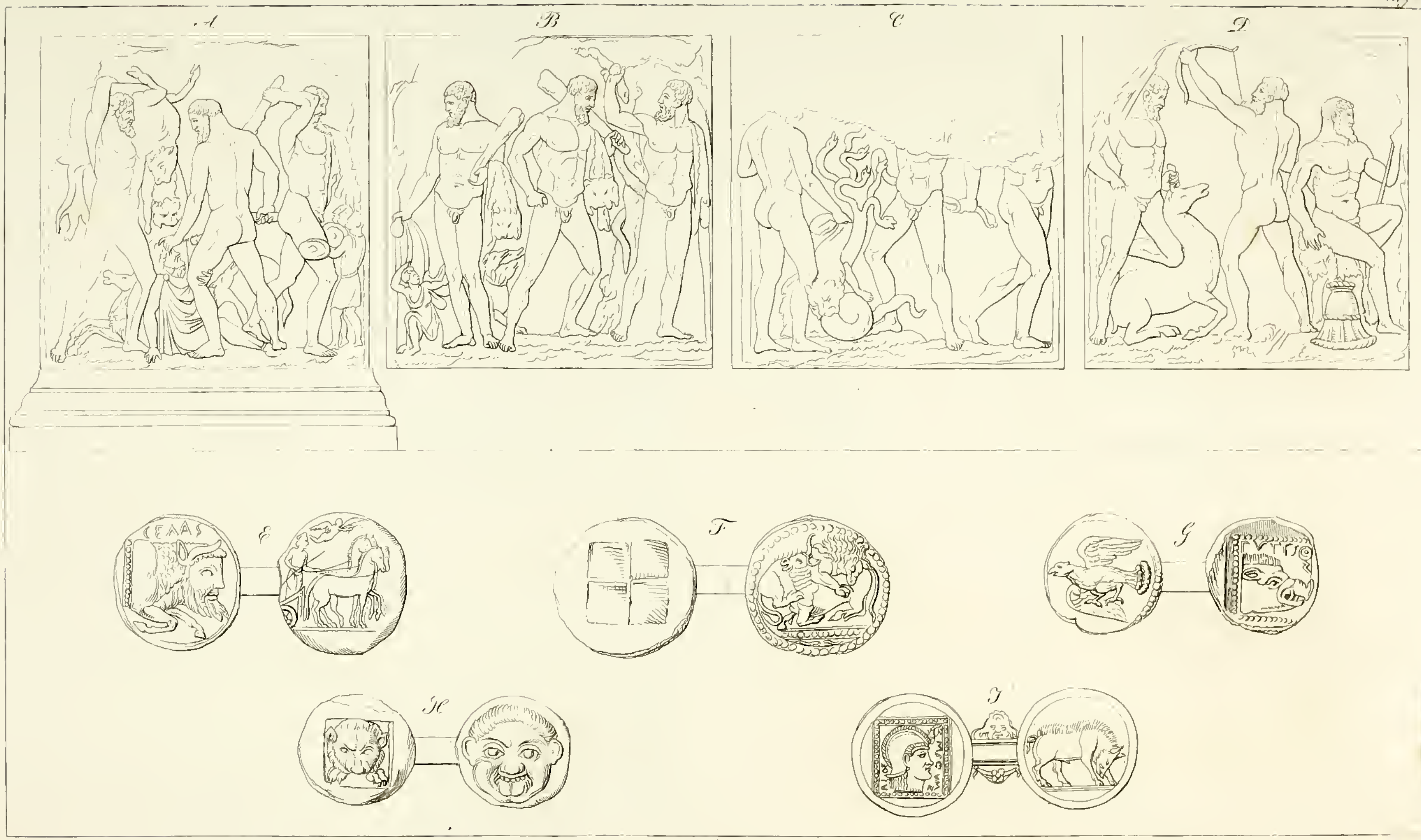

A
B
C
D
E
F
G
H
I
ΣΕΛΑΣ



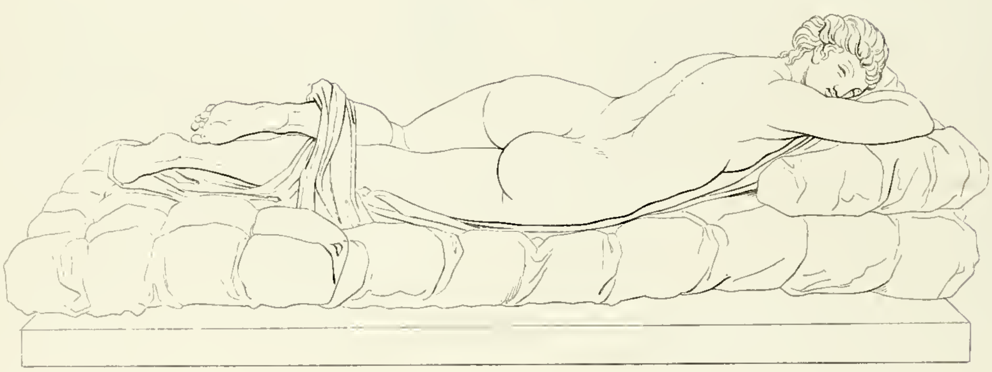
Fig. 1.



A.



B.



C.



A



B



E



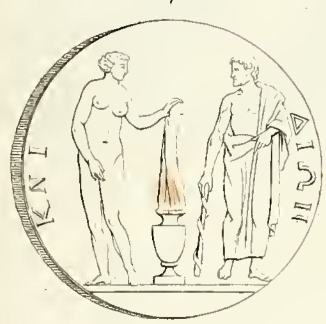
A



B



C



F



D




A
B
C


C
B

B

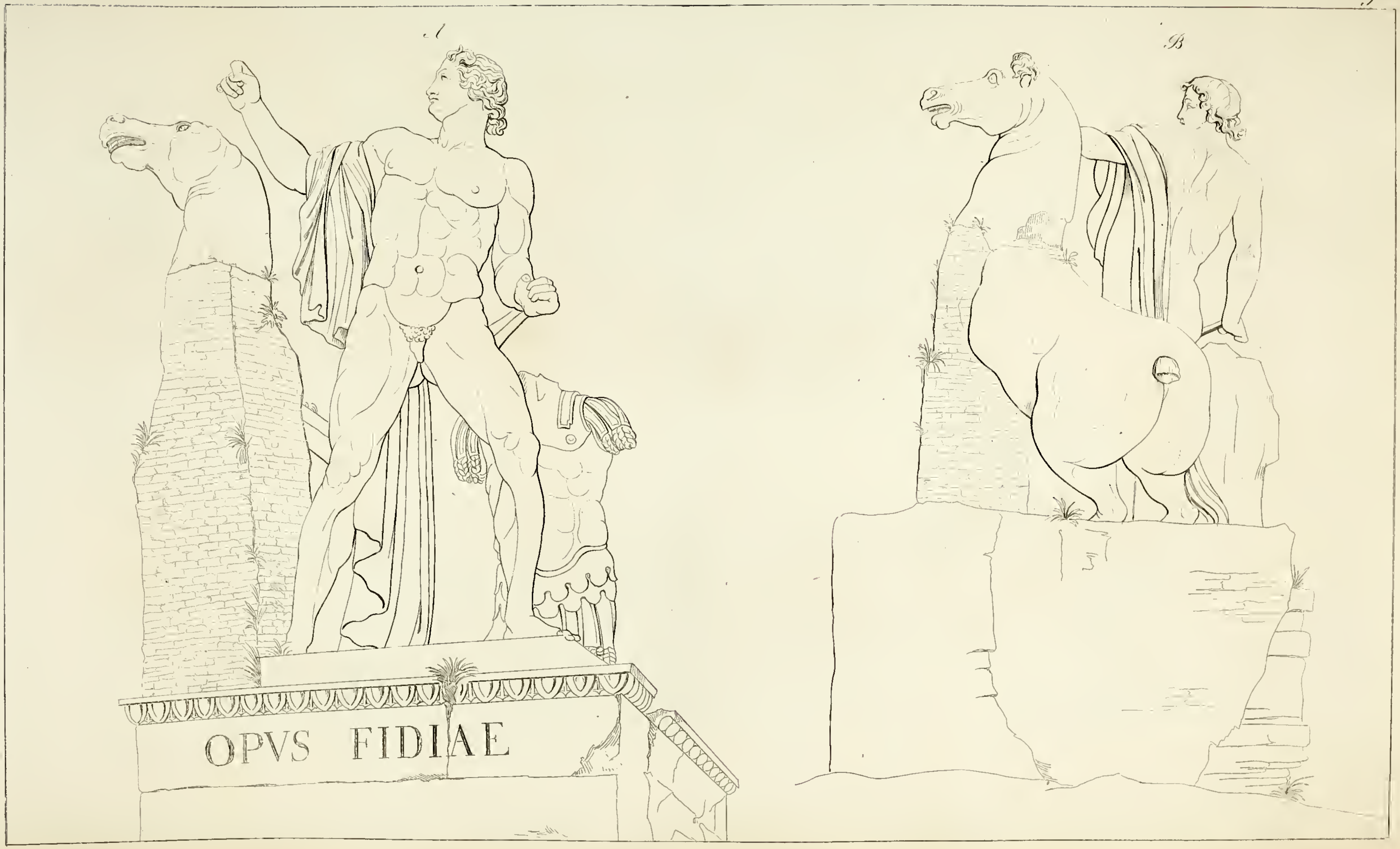


A

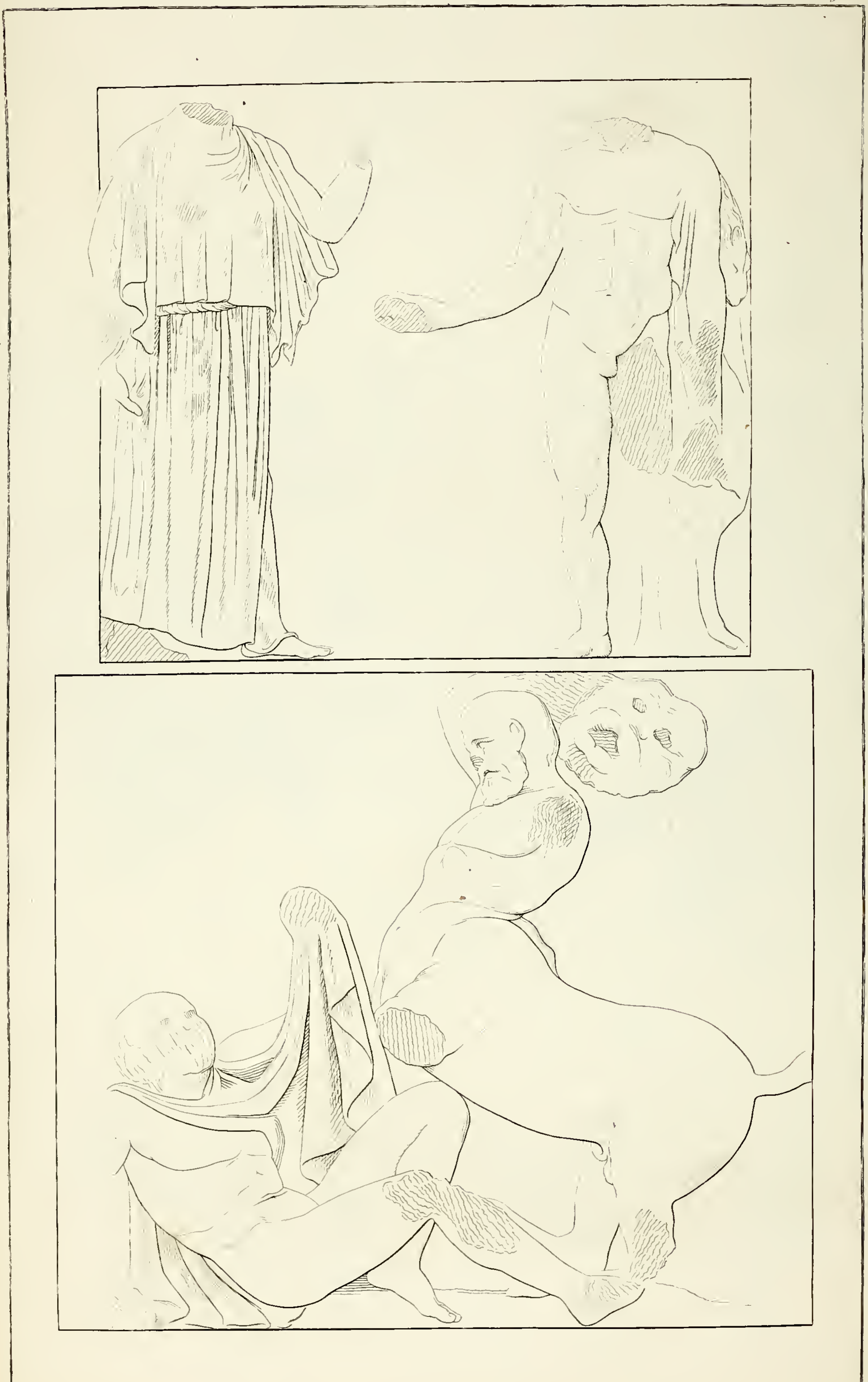


C

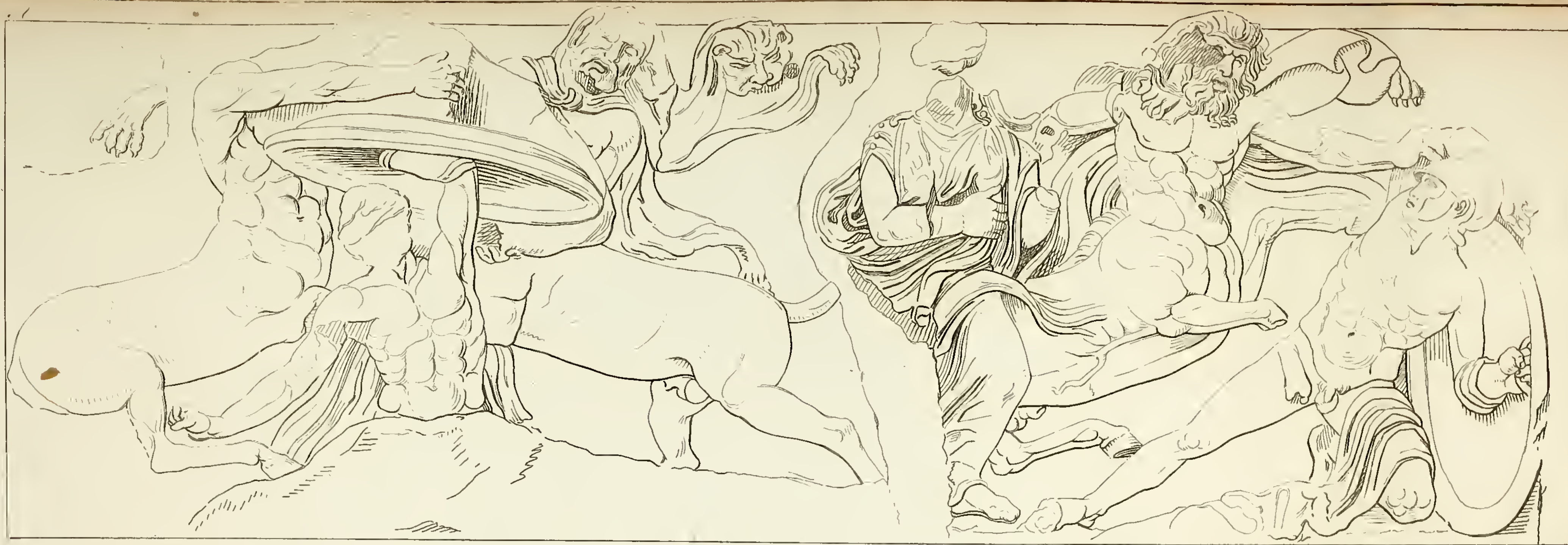



A
B
OPVS FIDIAE

Taf. 16.



A



B



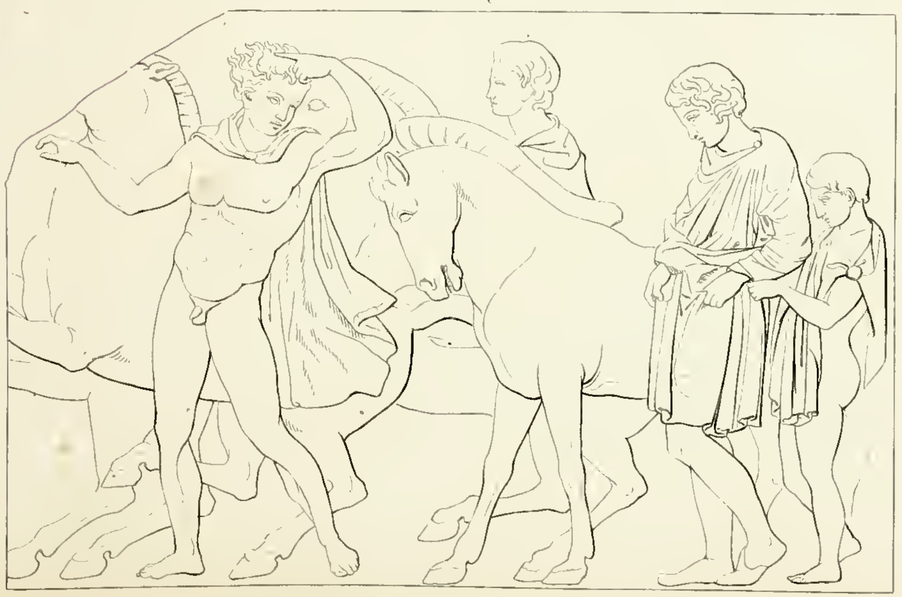
A



B



C



D



E




D
E
F
G
A
C
B

A



B



E



D



C

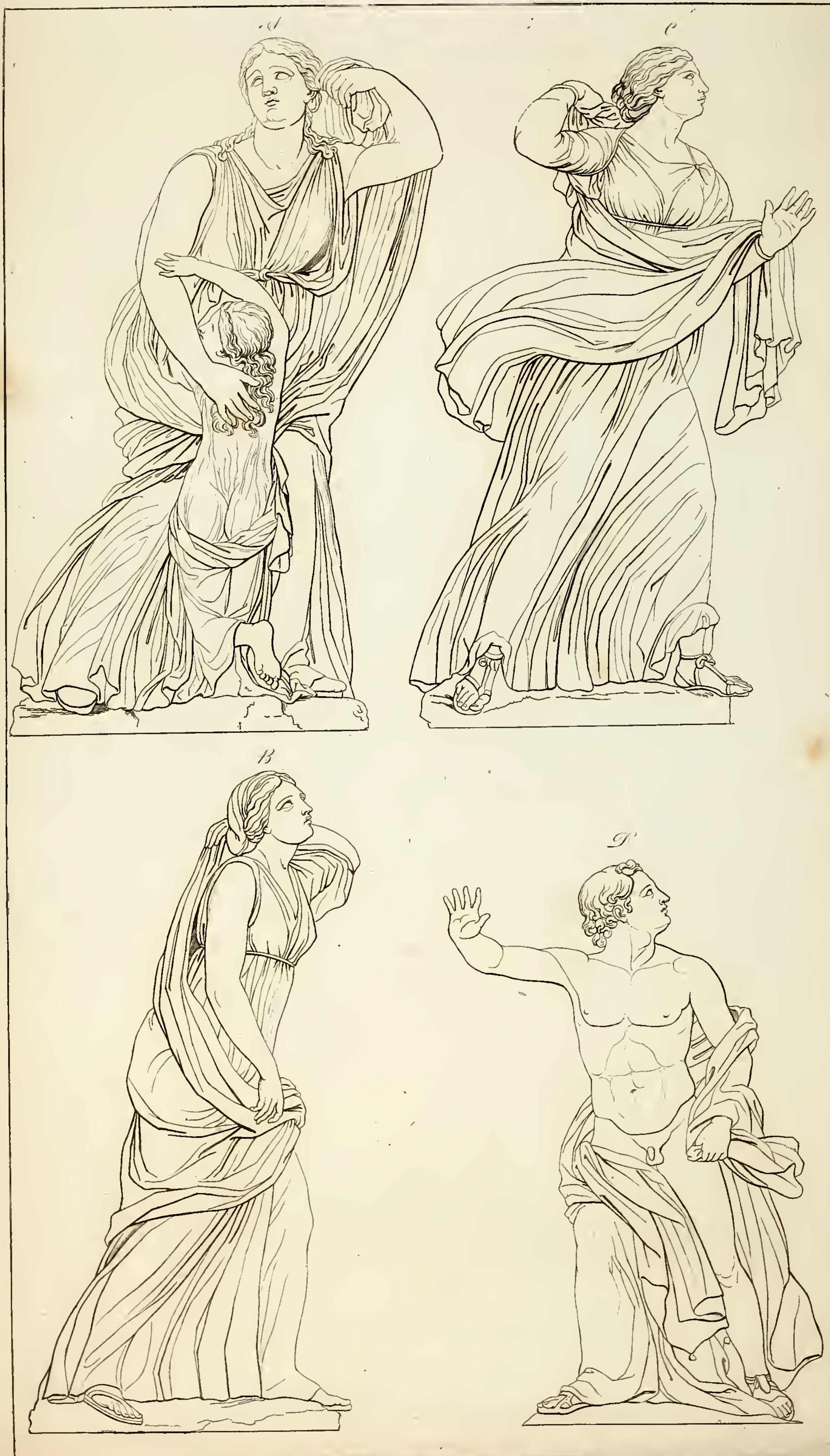


A



B




A
C
B
D

A



B



C



D




B
C
A
OPVS PRAXITELIS







A



B



A



B



C




A
B
C
ΑΙΝΙ
ΑΜΦΙ
ΚΤΙΟ
E
ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ
D
F
G
ΒΑΣΙΛΕΩΣ
ΠΥΡΡΟΥ


A
B
C
D
E
F